

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir freuen uns, Ihnen unseren aktuellen *indexplus*-Newsletter zu schicken. Aktuell bewegen uns folgende Themen:

- Party mit wenigen Gästen
- Grenzen der Verschuldung
- Für Sie gelesen

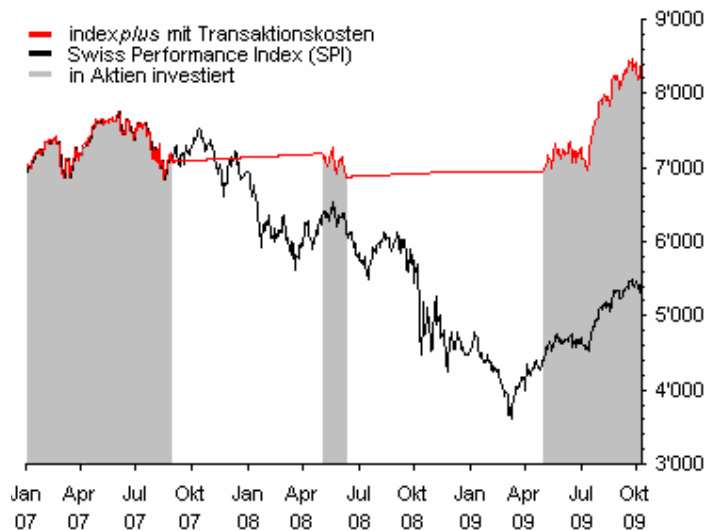
Einen schönen Herbst und freundliche Grüsse
indexplus AG

Thomas Kamps Dr. Roland Ranz

Party mit wenigen Gästen

Als Mitte März und im April die Börsenkurse stark anstiegen und unser Timingmodell schliesslich am 30.4.2009 das Einstiegssignal gab, fühlten wir uns nicht ganz wohl dabei. Zu sehr misstrauten wir der fragilen wirtschaftlichen Lage und den steil nach oben schiessenden Aktienkursen. Aber wir setzten selbstverständlich das Timingsignal um und investierten vollständig in Aktien. Mittlerweile ist die Börsenwelt wie verwandelt: die steigenden Kurse haben die Unsicherheit, ja Angst, die damals noch herrschte, hinweggefegt. Die guten Kurse machen die Meinung, bringen Optimismus und bestimmen zu einem gutem Stück die Wirtschaft. Manche Anleger sind jetzt verärgert, dass sie die Party verschlafen haben. Innerer Monaten nur erlebten wir einen Stimmungsumschwung, vom dunklen Hurrikan zum ersten Sonnenschein, ohne dass sich fundamentale Daten grundsätzlich verbessert hätten.

Viele Marktteilnehmer sind noch nicht investiert und warten auf eine Kurskorrektur, um doch noch zu kaufen. Ob diese kommt und wie stark sie ausfällt, ist völlig offen. Die tiefen Zinsen und die grossen Liquiditätsmengen, die eine Anlage suchen, sprechen eher gegen einen grösseren Rückschlag. Diese Entwicklung ist einmal mehr ein Lehrstück dafür, wie stark Emotionen die Märkte beeinflussen. Andererseits sind Gefühle für Anleger oft gefährliche Ratgeber. Sie bestimmen die Kurse, aber sie sind unster und ändern sich schnell. Deshalb setzen wir die Timingsignale unseres „emotionslosen“ Modells stets konsequent um, auch wenn sie gegen unser Bauchgefühl sind. Weitere Informationen zum Chart finden Sie [hier](#).

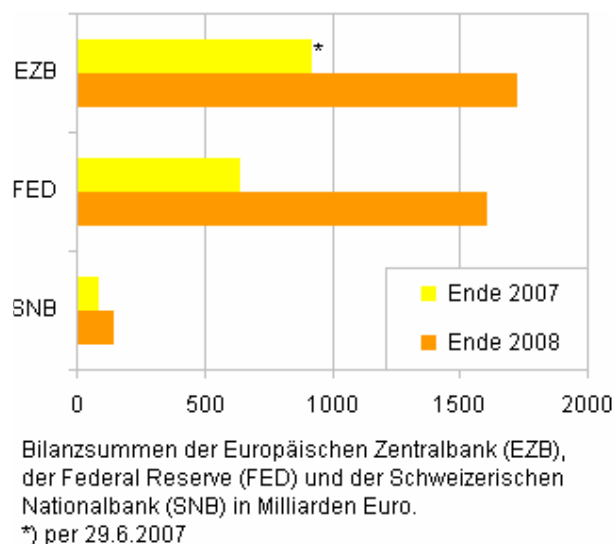


Grenzen der Verschuldung

Durch die Finanzkrise sind die Bilanzen der Zentralbanken innert kurzer Zeit in beispielloser Weise explodiert. Die Europäische Zentralbank hat binnen 18 Monaten ihre Bilanz von 913 auf mehr als 1'723 Mrd. € fast verdoppelt. Noch extremer ist die Ausweitung der Bilanz der US-amerikanischen FED.

Gleichzeitig verschulden sich die Regierungen für Hilfsprogramme und Konjunkturpakete. Grenzen der Verschuldung scheint es nicht zu geben, ebenso wenig wie Pläne zu deren Tilgung. Dennoch herrscht momentan eine relative Stabilität: die expansive Politik der Zentralbanken wird durch den Preisdruck, der durch die Rezession entsteht, kompensiert. Auch haben Rettungspakete der Zentralbanken, die illiquide, faule Papiere von den Geschäftsbanken kaufen, aktuell kaum inflationäre Effekte.

Die Bilanzen der Geschäftsbanken werden saniert und die dort entnommenen Risiken finden sich letztlich in der Zentralbankbilanz wieder. Kommt es zu einer wirtschaftlichen Erholung, können die Bilanzen der Zentralbanken wieder ins Lot kommen, bleibt diese Erholung aus, droht tatsächlich Inflation. Das Vertrauen schwindet und die entsprechende Währung verliert massiv an Wert. Ein kleines Land wie Island kann einen solchen Schaden nur schwer beheben. Grosse Währungsräume wie der Euro-Raum oder die USA können Ungleichgewichten offensichtlich länger trotzen, weil der Rest der Welt daran indirekt beteiligt wird. Das Defizit der Vereinigten Staaten ist legendär; wahrscheinlich lässt sich die Sanierung des US-Staatshaushalts so lange aufschieben, wie der US-Dollar als „Weltwährung“ akzeptiert ist und die USA ihre militärische Macht und globale Präsenz aufrecht erhalten können.



Für Sie gelesen

Im NZZ-Artikel „Das verlorene Jahrzehnt“ vom 14.8.2009 zeichnen Prof. Dr. Klaus Spreman und Patrick Scheurle ein düsteres Bild des schweizerischen Aktienmarktes. Die Gesamtrendite betrug von Anfang 1999 bis Ende 2008 lediglich 2%, während Obligationen im gleichen Zeitraum 40% erzielten. Diese Dekade gilt als die schlechteste im Zeitraum zwischen 1955 und 2008.

Im Jahrzehnt zuvor, von 1989 bis 1998, erzielten Aktien aber 397% und Obligationen 75%. Statistisch beträgt die Wahrscheinlichkeit rund 10%, dass am Aktienmarkt während zehn Jahren ein Verlust resultiert. Sind nun 8 bis 10% jährliche Rendite am Schweizer Aktienmarkt künftig unrealistisch?

Vergleicht man die historischen Aktienrenditen nicht börsenkotierter Unternehmen, so sind diese einiges tiefer als jene börsennotierter Firmen. So könnten die Börsenrenditen der letzten Jahrzehnte lediglich durch hohe Nachfrage begründet, nicht aber fundamental gerechtfertigt sein. Die Zukunftsaussichten für Aktien müssten damit nach unten korrigiert werden.

Ein anderer Ansatz begründet die hohen Aktienrenditen vergangener Jahrzehnte mit unerwartet positiven Innovationsschüben: 1940-1961 sind dies Fernsehen, Auto, Kühlschrank, von 1982-2000 PC, Handys und Internet. Hohe Aktienrenditen könnten künftig nur erwartet werden, falls wieder neue Produkte und Dienstleistungen verfügbar werden.

Gerne schicken wir Ihnen eine Kopie des Artikels.

Anmerkung der Redaktion: Mit einer Absicherung, wie indexplus sie bietet, wäre in dieser Zeit von Anfang 1999 bis Ende 2008, die reich an starken Rückschlägen war, eine deutlich bessere Gesamtrendite möglich gewesen. Eine Absicherung in schlechten Zeiten zahlt sich also immer aus.

Impressum

indexplus AG
Am Schanzengraben 25
CH-8002 Zürich

info@*indexplus*.ch
www.indexplus.ch

Tel.: 043/344 97 01 oder 043/344 97 02

Der Newsletter erscheint etwa viermal pro Jahr. Newsletter abbestellen: [unsubscribe](#)